



Hamburg

Behörde für Schule,
Familie und Berufsbildung

Schriftliche Abiturprüfung Schuljahr 2025/2026

Psychologie auf grundlegendem Anforderungsniveau an allgemeinbildenden gymnasialen Oberstufen

Haupttermin
Montag, 20. April 2026, 09:00 Uhr

Unterlagen für die Lehrkräfte

Diese Unterlagen sind nicht für die Prüflinge bestimmt.

Diese Unterlagen enthalten:

1. Allgemeines
 2. Rückmeldebogen für die Zweiddurchsicht
 3. Hinweise zu den Aufgaben
 4. Hinweise zum Korrekturverfahren
 5. Erwartungshorizont und Bewertung
-

1. Allgemeines¹

- Weisen Sie bitte die Prüflinge auf die allgemeinen Arbeitshinweise hin.
- Die Arbeitszeit beträgt **255 Minuten**.
- Eine gesonderte Lese- oder Auswahlzeit wird nicht gewährt.
- Hilfsmittel: Fremdwörterlexikon, Rechtschreibwörterbuch

¹ Entsprechend der „Richtlinie über die Gewährung von Erleichterungen für neu zugewanderte Schülerinnen, Schüler und Prüflinge bei Sprachschwierigkeiten in der deutschen Sprache“ (MBISchul Nr. 08, 7. Oktober 2016, S. 60) werden für die betroffenen Prüflinge die folgenden Erleichterungen gewährt:

- Die Bearbeitungszeit wird um 30 Minuten auf **285 Minuten** erhöht.
 - Ein nicht-elektronisches Wörterbuch Deutsch – Herkunftssprache / Herkunftssprache – Deutsch wird bereitgestellt.
-

2. Rückmeldebogen für die Zweيتدurchsicht

Bitte umgehend ausfüllen und

- a) an die Schule senden, die die externe Zweيتدurchsicht übernimmt,
oder ggf.
- b) an die Kollegin/den Kollegen geben, die/der die interne Zweيتدurchsicht übernimmt.

Information für die Zweيتدurchsicht

Fach:

Psychologie
auf grundlegendem Anforderungsniveau

Kurs-Nummer: _____

Bearbeitet wurden die folgenden Aufgaben:

Aufgaben-Nr.		Anzahl	
1	von		Prüflingen
2	von		Prüflingen
3	von		Prüflingen

3. Hinweise zu den Aufgaben

- Die Lehrkraft erhält **drei** Aufgaben zu unterschiedlichen Schwerpunkten und reicht alle an die Prüflinge weiter.
- Die Prüflinge wählen **eine** Aufgabe aus und bearbeiten diese.
- Sie vermerken auf dem Deckblatt und der Reinschrift, welche Aufgabe sie bearbeitet haben (**1, 2 oder 3**).

4. Hinweise zum Korrekturverfahren

- Die Korrekturen werden gemäß der „Richtlinie für die Aufgabenstellung und Bewertung der Leistungen in der Abiturprüfung“ (Abiturrichtlinie) in der geltenden Fassung vorgenommen.
- Die für das Fach zuständige Lehrkraft begutachtet die Arbeiten unter Beachtung zentraler Bewertungsvorgaben und unter Kennzeichnung ihrer Vorzüge und Mängel, der richtigen Lösungen und der Fehler und bewertet jede Arbeit mit einer Punktzahl (siehe Erstkorrekturbogen). Entwürfe können ergänzend zur Bewertung herangezogen werden.
- Jede Arbeit wird sodann von der zweiten Fachlehrkraft durchgesehen, die sich entweder (auf dem Erstkorrekturbogen) der Bewertung durch die für das Fach zuständige Lehrkraft anschließt oder (auf dem Zweiddurchsichtbogen) ein ergänzendes Gutachten mit Bewertung anfertigt.
- Die oder der Vorsitzende des Fachprüfungsausschusses legt die endgültige Punktzahl fest. Beträgt die Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen nicht mehr als drei Punkte, bildet sie oder er den Mittelwert beider Punktzahlen; eine gebrochene Zahl wird zur nächsten vollen Punktzahl aufgerundet. Beträgt die Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen mehr als drei Punkte, legt die oder der Vorsitzende des Fachprüfungsausschusses die endgültige Punktzahl in Auseinandersetzung mit den erstellten Gutachten entsprechend dem Erfordernis der Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit der Bewertung der Prüfungsleistungen fest und begründet die Entscheidung auf dem Formular „Festlegung der Note bei einer Differenz der im Erstgutachten und im ergänzenden Gutachten erteilten Punktzahlen von mehr als drei Notenpunkten“.
- Die Bewertungsbögen und eine Berechnungstabelle für Teilnoten und die Endnote in der schriftlichen Abiturprüfung sind als Download zu finden auf der Plattform Prüfungen (vormals HERA) im LMS.

5. Erwartungshorizont und Bewertung

Vorbemerkung:

Eine vollständige Erarbeitung des Erwartungshorizontes ist nicht erforderlich. Inhaltlich zutreffende Ausführungen, die auf die Aufgabenstellung bezogen, aber im Erwartungshorizont nicht aufgeführt sind, sollen bei der Beurteilung angemessen berücksichtigt werden.

Aufgabe 1

Semesterthema: S1 Allgemeine Psychologie

Schwerpunkt: S1.2 Wahrnehmung

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 1.1

Fassen Sie die Zweifel an der Verlässlichkeit der Wahrnehmung aus dem Text (M1) *zusammen*.

(Anforderungsbereich I-II, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

fassen die (neuro-) konstruktivistischen Zweifel an der Verlässlichkeit der Wahrnehmung zusammen, z. B.:

- Gehirn als Schöpfer einer „virtuelle[n] Kunstwelt“ (Simulationstheorie),
- neurophilosophische und neurowissenschaftliche Argumentationen → Wirklichkeit als Illusion:
 - automatische Gehirnberechnung einer „mentale[n] Scheinwelt“,
 - systematische Abweichungen von messbarer Welt,
 - Sinneswahrnehmung als „Projektion“,
 - Reizverarbeitung als „Multimediashow“,
 - Konstruktion der Wirklichkeit durch Gehirn,
- psychologische und neurowissenschaftliche Argumentation → Zweifel an Weltwahrnehmung:
 - Konstruktionscharakter der menschlichen Wahrnehmung,
 - „blinder Fleck“ (fehlende Fotorezeptoren, Aufbau der Retina),
 - Leerstellenfüllung durch das Gehirn,
 - Eigenarten neuronaler Sinnesverarbeitung (Stabilität trotz Augenbewegung),
 - Differenzierung zwischen Eigen- und Fremdbewegung durch aktive Verrechnungsvorgänge des Gehirns (bei selbsterzeugter Muskelbewegung),
 - Erzeugung von Farbkonstanz unter wechselnden Lichtverhältnissen,
 - Körper- / Eigenwahrnehmung als Illusion (Gummihandillusion),
 - Netzhautbilder und retinales Abbild („auf dem Kopf“) wird von Gehirn zusammengefügt und umgedreht,
 - Gehirn führt viele „Berichtigungen“ der Welt- und Selbstwahrnehmung durch,
 - Erfassung der physikalischen Wirklichkeit nur durch naturwissenschaftliche Methoden.

Teilaufgabe 1.2

Erläutern Sie wesentliche Befunde aus dem Text (M1) mithilfe der Prinzipien der Wahrnehmungsorganisation (Gestaltgesetze) und der Wahrnehmungskonstanz. Gehen Sie dabei auch auf das zugrundeliegende Paradigma ein.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

stellen die Grundannahmen der Gestaltpsychologie dar, z. B.:

- organismisches Menschenbild (Interdependenz),
- Ganzheitlichkeit / Emergenz (Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile),
- Ganzheit mit besonderem Bedeutungsgehalt (z. B. Selbstorganisation, Homöostase),
- Gestalt als Grundphänomen (Organisation, Struktur, Gestaltprinzipien).

beschreiben allgemeine Wahrnehmungsprinzipien, z. B.:

Wahrnehmungsorganisation:

- Gestaltprinzipien:
 - Gruppierung (Zusammenfassung von Objekten),
 - Segmentierung (Trennung von Objekten),
 - Figur-Grund-Prinzip (Einzelne Objekte werden als Figuren wahrgenommen, die sich von ihrem Hintergrund abheben),
- Gestaltgesetze:
 - Prägnanz (Reizmuster werden so gesehen, dass die resultierende Struktur so einfach wie möglich ist.),
 - Nähe (Objekte, die sich nahe beieinander befinden, erscheinen als zusammengehörig),
 - Kontinuität (Linien werden tendenziell so gesehen, dass sie ihren Verlauf / ihre Richtung beibehalten),
 - gleiche Bewegung (Objekte, die sich in die gleiche Richtung bewegen, werden als zusammengehörig wahrgenommen),
 - Ähnlichkeit (Ähnliche Objekte erscheinen zu Gruppen geordnet),
 - Geschlossenheit (Unvollendete Figuren werden als vollendet wahrgenommen),

Wahrnehmungskonstanz:

- Farb- / Helligkeitskonstanz (gleichbleibende Wahrnehmung bekannter Objekte unter wechselnden Farb- und Lichtverhältnissen),
- Größenkonstanz (Wahrnehmung der tatsächlichen Größe von Gegenständen unabhängig von der Entfernung),
- Formkonstanz (Die Form eines Objekts bleibt unabhängig von seiner Orientierung unverändert).

wenden ausgewählte Wahrnehmungsprinzipien auf den Text an, z. B.:

- Gesetz der Prägnanz: Leerstellenfüllung ‚blinder Fleck‘,
- Gesetz der Kontinuität:
 - Fortsetzungsprozess ‚blinder Fleck‘,
 - Kontinuität und Stabilität der Wahrnehmung,
- Gesetz der Geschlossenheit: Leerstellenfüllung ‚blinder Fleck‘,
- Farbkonstanz: Papier bleibt unter unterschiedlichen Beleuchtungsverhältnissen konstant.

formulieren ein Fazit, z. B.:

Die Darstellung der neurowissenschaftlichen Forschung über die begrenzte Verlässlichkeit der menschlichen Wahrnehmung gemäß M1 kann durch zahlreiche Befunde aus der Gestaltpsychologie bestätigt werden, die die Tendenz des Gehirns zur Konstruktion von Ganzheiten durch die Strukturierung und Organisation von Sinnesreizen nachgewiesen hat. Allerdings geht die Gestaltpsychologie im Gegensatz zu dem Text M1 davon aus, dass das Wahrnehmungserlebnis von singenden Vögeln oder der Duft von Blumen mehr ist als die Summe der Teile wie z. B. Wellen oder Schall.

Teilaufgabe 1.3

Erörtern Sie bezugnehmend auf Ihre Kenntnisse zur sozialen Wahrnehmung die Textthese (M1), dass unser Weltbild eine mentale Konstruktion sei. Gehen Sie dabei auch auf die Grundlagen des Kognitivismus ein.

(Anforderungsbereich III, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

stellen die Grundannahmen des Kognitivismus dar, z. B.:

- reziproker Determinismus,
- aktive Selbststeuerung,
- Informationsverarbeitung, Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung der Umwelt,
- kognitive Strukturen / Kognitionsmuster als Grundlage der Umweltverarbeitung,
- Veränderbarkeit kognitiver Strukturen / von Kognitionsmustern.

erörtern bezugnehmend auf den Text die These, dass das Weltbild eine mentale Konstruktion sei, z. B.:

Pro Weltbild als mentale Konstruktion:

- Neurokonstruktivismus / Simulationstheorie, z. B.:
 - Abweichung der Gehirnberechnungen von messbarer physikalischer Welt,
 - aktive Verrechnungsvorgänge,
 - ‚blinder Fleck‘ und Konstruktion durch Gehirn,
- Wahrnehmungstäuschungen, z. B.:
 - illusionäre Verkennung (Sinnestäuschungen, Gummihandillusion),
 - Dreidimensionalitätsberechnungen des Gehirns,
 - zeitverzögerte Verarbeitung von Sinneseindrücken,
 - Mehrdeutigkeit (multiple Interpretationen der Wirklichkeit, z. B. Kippbilder),
- Informationsverarbeitungsprozesse, z. B.:
 - automatische Informationsverarbeitung (unbewusste Prozesse),
 - Aufnahme Probleme (Informationsmenge, Umgebungsbedingungen),
 - Speicherprobleme (rekonstruktives Gedächtnis, Quellendiskrimination),
 - Abrufprobleme (Hinweisreize),
- Wahrnehmungsfehler, z. B.:
 - Stereotypisierungen (schablonenhafte Beurteilungen von Personengruppen, deren Mitgliedern überwiegend dieselben Merkmale zugeschrieben werden; universell über alle Kulturkreise),
 - Priming (Voraktivierung von Konzepten durch Assoziationen),
 - sich selbst erfüllende Prophezeiungen (erwartungskonsistente Bewertung: Wahrnehmung entsprechend Vorannahmen oder Bestätigung von Verhaltensannahmen: Verhalten entsprechend der Erwartung),
 - Projektion (Eigenschaften, die man an sich selbst nicht wahrhaben will, werden anderen Personen / -gruppen oder Objekten zugeschrieben und dort bekämpft.),
- Hypothesentheorie: Erwartungshypothesen bestimmen die Wahrnehmung der Umwelt:
 - individuelle Faktoren, z. B. Erfahrungen, Einstellungen, Gefühle, Stimmungen, Triebe, Bedürfnisse usw.,
 - soziale Faktoren, z. B. Wert- und Normvorstellungen, Bezugssystem (Personen, Gruppen), kulturelle Prägungen.

Contra Weltbild als mentale Konstruktion:

- Wahrnehmung und Bewusstsein entstehen aus der (sozialen) Interaktion mit der Umwelt:
 - grundlegende Wahrnehmungen z. B. ohne Bewegung nicht möglich,
 - Wahrnehmung als Interaktion zwischen Umwelt, Verhalten und Persönlichkeit,
 - reziproker Determinismus,
- Orientierung:
 - Verständigung aufgrund gemeinsamer Datenbasis,
 - gemeinsame Referenzobjekte (funktionierender Konsens),
- Empirie: Messmethoden der Naturwissenschaften ermöglichen Bestimmung von Objekten,
- Paradoxie der Vorstellung, jede Wahrnehmung sei Illusion, z. B.:
 - keine Unterschiede zwischen Halluzinationen und regulärer Wahrnehmung,
 - Gehirn und das Bewusstsein wären auch Illusion,
 - Frage nach dem Ursprung der ‚geistigen Konstruktion‘ (Religion / Philosophie).

formulieren ein Fazit, z. B.:

Die menschliche Wahrnehmung ist kein fotografisch-objektives Registrieren der Umwelt. Unsere Sinne können uns täuschen – sie sind zahlreichen Korrekturen, Störungen und Fehlern unterworfen. Aber die Annahme, dass unsere bewusste Wahrnehmung vollständig illusorisch sei, lässt sich damit dennoch nur begrenzt begründen. Beispielsweise bleibt die Frage offen, warum sich die Wahrnehmung und die Identifikation von Objekten nicht von Mensch zu Mensch (intersubjektiv) und auch innersubjektiv (über die verschiedenen Sinne hinweg) gravierend unterscheidet. Das Gehirn konstruiert dabei also offenbar nicht willkürlich und beliebig. Die Innenwelt ist zwar eine subjektive Verarbeitung von Außenreizen, das eigentliche ‚Erkennen‘ findet aber dennoch im Wechselspiel mit Kontextinformationen, Gedächtnisinhalten und in sozialen Interaktionen statt. Am Ende des Prozesses steht ein modifiziertes Abbild der physikalischen Wirklichkeit, das vielleicht nicht exakt mit der messbaren Umwelt übereinstimmt, aber doch hinreichend genau ist, um sich sicher in ihr zu bewegen und somit vermutlich nicht ausschließlich eine mentale Konstruktion ist.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „**gut**“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- die Argumente gegen die Verlässlichkeit der Wahrnehmung korrekt und weitgehend strukturiert zusammengefasst werden (Teilaufgabe 1.1),
- das Paradigma der Ganzheits- bzw. Gestaltpsychologie fundiert dargelegt wird und zielführend ausgewählte Wahrnehmungsprinzipien zumeist sicher dargestellt sowie schlüssig auf den Text angewendet werden (Teilaufgabe 1.2),
- wesentliche Aspekte des kognitiven Paradigmas fundiert dargestellt werden und eine abwägende Erörterung vor dem Hintergrund der sozialen Wahrnehmung erfolgt, die zu einem eigenständig begründeten Urteil führt (Teilaufgabe 1.3),
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen und Argumentationen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- die Argumente gegen die Verlässlichkeit der Wahrnehmung korrekt und noch nachvollziehbar zusammengefasst werden (Teilaufgabe 1.1),
- das Paradigma der Ganzheits- bzw. Gestaltpsychologie grundlegend dargelegt wird und angemessen ausgewählte Wahrnehmungsprinzipien noch vertretbar dargestellt sowie in Ansätzen auf den Text angewendet werden (Teilaufgabe 1.2),
- grundlegende Aspekte des kognitiven Paradigmas im Kern dargestellt werden und eine Erörterung vor dem Hintergrund der sozialen Wahrnehmung, die zu einem grundlegend begründeten Urteil führt, noch erkennbar ist (Teilaufgabe 1.3),
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.

Vorbemerkung:

Eine vollständige Erarbeitung des Erwartungshorizontes ist nicht erforderlich. Inhaltlich zutreffende Ausführungen, die auf die Aufgabenstellung bezogen, aber im Erwartungshorizont nicht aufgeführt sind, sollen bei der Beurteilung angemessen berücksichtigt werden.

Aufgabe 2

Semesterthema: S2 Entwicklung und Persönlichkeit

Schwerpunkt: S2.1 Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 2.1

Beschreiben Sie die Entwicklungsbedingungen und die Persönlichkeit Daniels.

(Anforderungsbereich I-II, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

beschreiben Daniels Entwicklungsbedingungen z. B.:

- Einzelkind, Mutter alleinerziehend,
- Vater alkoholkrank (bereits vor der Geburt Daniels), lehnt den Jungen ab,
- mit drei Jahren Besuch eines Kindergartens (längere Eingewöhnungszeit),
- im Alter von fünf Jahren Trennung der Eltern,
- Vater verzichtet auf Sorgerecht, Kontakt zu Großeltern väterlicherseits,
- mit sechs Jahren Einschulung,
- neuer Partner der Mutter.

beschreiben Daniels Persönlichkeit / auffälliges Verhalten, z. B.:

- zeigt Unterrichtsstörungen, Neigung zu aggressivem Verhalten (Impulsdurchbrüche),
- Konzentrationsschwierigkeiten bei gleichzeitig guten Leistungen,
- kleinkindhafte Verhaltensweisen,
- inadäquate Affekte (nicht zur Situation passende emotionale Reaktionen),
- Angst (vor Stille, anderen Jugendlichen),
- Erpressungsversuche,
- Diskrepanz zwischen kleinkindhaftem Verhalten und kognitiven Fähigkeiten (Spiele für ältere Kinder, gute Auffassungsgabe),
- Überlegenheitsgefühle (Schadenfreude),
- Minderwertigkeitsgefühle (Zeichnung Minielefant).

Teilaufgabe 2.2

Erläutern Sie Daniels problematische Verhaltensweisen mithilfe der psychosexuellen Entwicklungstheorie und des Instanzenmodells nach Freud.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

beschreiben das Instanzenmodell nach Freud, z. B.:

- Instanzen:
 - ES (Lustprinzip: Triebe, Wünsche, Bedürfnisse),
 - ICH (Realitätsprinzip: Auseinandersetzung mit der Realität, Kompromisse zwischen Ansprüchen des ES, der Außenwelt und des ÜBER-ICH),
 - ÜBER-ICH: (Moralitätsprinzip: Wert- und Normvorstellungen wichtiger Bezugspersonen und der Gesellschaft),

- Dynamik der Instanzen (ICH-Stärke, ICH-Schwäche):
 - Möglichkeiten der ICH-Schwäche,
 - ES siegt über das ICH (ES zu stark ausgebildet, ÜBER-ICH zu schwach, ES kann Triebwünsche durchsetzen),
 - ÜBER-ICH siegt über das ICH (ÜBER-ICH zu stark ausgebildet, ICH dem ÜBER-ICH unterlegen, ES zu schwach, Triebwünsche weitestgehend unterdrückt),
 - Realität siegt über das ICH (ICH wird von den Forderungen der Realität beherrscht, ICH kann sich nicht durchsetzen),
- ggf. Abwehrmechanismen, z. B.:
 - Schutzmaßnahmen des ICH, um angstausslösende Erlebnisinhalte auszuschalten, unbewusst zu machen und damit drohende Konflikte zu vermeiden, z. B.:
 - Projektion: Zuschreibung eigener unerwünschter Gefühle oder Eigenschaften,
 - Rationalisierung: Rechtfertigung unangenehmer Handlungen oder Gefühle durch scheinbar logische Erklärungen,
 - Reaktionsbildung: Umwandlung unerwünschter Triebimpulse in das Gegenteil,
 - Regression: Rückfall in frühkindliche Entwicklungsstadien,
 - Fixierung: Steckenbleiben in einer Entwicklungsphase,
- psychoanalytische Trieblehre:
 - Triebe (psychische Kraft, Energie): Befriedigung von Bedürfnissen,
 - Lebenstrieb (Eros / Libido) und Todestrieb (Thanatos / Destrudo),
 - Triebquelle: Ursprung des Triebes,
 - Triebobjekt: Ziel, Objekt, Triebbefriedigung,
 - Triebziel: Zustand bei Triebbefriedigung,
 - Triebspannung: innere Spannung durch unbefriedigten Trieb.

stellen die Phasen der psychosexuellen Entwicklung dar, z. B.:

- orale Phase: 1. Lebensjahr (Triebquelle: Mundzone, Triebziel: Einverleiben über Mundzone, Sinnesorgane, Haut), zu Beginn nur ES,
- anale Phase: 2. / 3. Lebensjahr (Triebquelle: Afterzone, Triebziel: Spielen mit Ausscheidungsorgan und -produkt, Geben / Behalten), ICH-Entwicklung,
- phallische Phase: 4. / 5. Lebensjahr (Triebquelle: Genitalzone, Triebziel: Spielen an Geschlechtsteilen, Ödipus-Komplex), ÜBER-ICH-Entwicklung,
- Latenzphase: 6.-12. Lebensjahr (Triebverzicht),
- genitale Phase: ab 12 Jahre (Sexualität).

wenden das psychosexuelle Modell der Entwicklung und das Instanzenmodell nach Freud auf das Verhalten von Daniel an, z. B.:

- orale Phase:
 - orale Bedürfnisse von Daniel teilweise nicht hinreichend befriedigt (Probleme beim Stillen),
 - konfliktreiche Familienverhältnisse, zu starke emotionale Bindung zur Mutter (Verwöhnung, Überbehütung),
 - Fixierung (kleinkindhaftes Verhalten, Gier nach Süßem, Höhle bauen als „Kokon“),
 - Persönlichkeitsmerkmale: geringes Selbstwerterleben, Minderwertigkeitsgefühle, Verlustangst,
- anale Phase:
 - wahrscheinlich strenge Sauberkeitserziehung (Angabe der Mutter: Daniel sei frühzeitig trocken gewesen), ICH-Entwicklung eingeschränkt,
 - Persönlichkeitsmerkmale: Wutausbrüche, Probleme mit Selbstkontrolle,
- phallische Phase:
 - ungelöste Konflikte (Trennung der Eltern), Bedürfnis, sich über andere zu erheben, Macht / Kontrolle, unbewusste ödipale Wünsche und Einstellungen der Mutter (z. B. Daniels Darstellung als Minielefant),
 - Persönlichkeitsmerkmale: Schadenfreude, Überheblichkeit.

wenden das Instanzenmodell auf das Fallbeispiel an, z. B.:

- ES siegt über das ICH (Neigung zu aggressivem Verhalten, Erpressungsversuche, Gier),
- ÜBER-ICH zu schwach (Impulsdurchbrüche),
- ICH-Schwäche.

formulieren ein Fazit, z. B.:

Die gezeigten Verhaltensweisen, zum Beispiel die Neigung zu aggressivem Verhalten und Erpressungsversuchen, könnten auf ein starkes ES hinweisen, das nach sofortiger Befriedigung seiner Triebe strebt. Im Fall von Daniel ist es wahrscheinlich, dass eine ICH-Schwäche vorliegt. Insgesamt ist davon auszugehen, dass Daniels Verhaltensweisen auf ungelöste Konflikte in den frühen psychosexuellen Phasen und auf ein Ungleichgewicht der Instanzen zurückzuführen sind.

Teilaufgabe 2.3

Sie sind eine Lehrkraft und möchten die Unterrichtsstörungen von Daniel reduzieren. *Entwickeln* Sie behavioristische Maßnahmen, um Daniels problematischem Verhalten in der Schule entgegenzuwirken.

(Anforderungsbereich II-III, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

stellen die Grundannahmen des behavioristischen Paradigmas dar, z. B.:

- Beobachtbarkeit (Tierexperimente),
- black-box / tabula rasa,
- Umweltdeterminismus (Reiz-Reaktions-Schemata).

stellen die Grundprinzipien des klassischen Konditionierens dar, z. B.:

- Theorie des klassischen Konditionierens: Prozess der wiederholten Kopplung eines neutralen Reizes (NS) mit einem unbedingten Reiz (UCS), dabei wird der neutrale Reiz (NS), der zu keiner bestimmten Reaktion (UCR) führt, zu einem bedingten Reiz (CS). Dieser löst eine bedingte Reaktion aus (CR),
- Reizgeneralisierung (Ähnliche Reize lösen gleiche konditionierte Reaktion aus),
- Reizdiskriminierung (Unterscheidungsfähigkeit zwischen ähnlichen Reizen).

stellen die Prinzipien der operanten Konditionierung dar, z. B.:

- Verstärkungslernen,
- Kontingenz und Löschung,
- Diskriminationslernen,
- kontinuierliche und intermittierende Verstärkung,
- Bestrafungslernen.

entwickeln Methoden des Konditionierens zur Reduktion der Verhaltensauffälligkeiten von Daniel, z. B.:

- Gegenkonditionierung (Erlernen von neuen Assoziationen): neutraler Reiz wird mit einem positiven Reiz (z. B. leiser Gong) verknüpft, um eine angenehme Aktivität zu beginnen (etwa ein Spiel oder eine entspannte Lesezeit),
- kontinuierliche Verstärkung: Daniel erhält sofort Belohnung (Lob oder Aufkleber), wenn gewünschtes Verhalten gezeigt wird,
- intermittierende Verstärkung: Daniel erhält diese Belohnungen nur gelegentlich,
- Token-Systeme: Daniel verdient sich Tokens oder Punkte für positives Verhalten, das er gegen Belohnungen eintauschen kann,
- Shaping (Verhaltensformung):
 - Zielverhalten definieren (Reduktion „Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht“),
 - kleine Schritte identifizieren (belohnen, wenn Daniel es schafft, für ein paar Minuten das auffällige Verhalten nicht mehr zu zeigen),
 - schrittweise Fortschritte verstärken (Zeiträume nach und nach verlängern, Verhalten nur noch dann verstärken, wenn konzentriertes Unterrichtsverhalten gezeigt wird),
 - kontinuierliche Anpassung und Verstärkung (sukzessiv Anforderungen immer näher an das Zielverhalten heranzuführen),
 - Festigung des erwünschten Verhaltens durch Wiederholung und Übung,
- Time-out (Auszeit): Ausschluss positiver Verstärkung / Reizarmut (z. B. Aufmerksamkeit),
- differenzielle Verstärkung:
 - Unterrichtsstörungen werden ignoriert bzw. nicht verstärkt,
 - parallel erwünschte Verhaltensweisen positiv verstärken, z. B. konzentriertes Arbeiten.

formulieren ein Fazit, z. B.:

Maßnahmen des operanten Konditionierens wie beispielsweise Shaping und intermittierende Verstärkung können bei Daniel, der durch Unterrichtsstörungen auffällt, gezielt eingesetzt werden, um sein Verhalten zu verbessern. Durch die Anwendung dieser Techniken kann ein positives Lernumfeld geschaffen werden, das Daniel dazu ermutigt, seine Verhaltensweisen zu kontrollieren und konstruktiver am Unterricht teilzunehmen. Insgesamt gesehen bieten diese Prinzipien eine klare Struktur sowie Vorhersagbarkeit und ermöglichen es, konkrete Verhaltensziele zu setzen. Die Methoden des klassischen Konditionierens erweisen sich in diesem Kontext als weniger effektiv und könnten gegebenenfalls als ergänzende Technik eingesetzt werden, insbesondere um allgemeine Routinen im Schulalltag zu etablieren.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „**gut**“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- die Entwicklungsbedingungen und die Persönlichkeit Daniels korrekt und nahezu vollständig beschrieben werden (Teilaufgabe 2.1),
- das Instanzenmodell sowie ausgewählte Phasen der psychosexuellen Entwicklungstheorie nach Freud sicher dargestellt und im Rahmen der Erläuterung zumeist stimmig mit den problematischen Verhaltensweisen Daniels verknüpft werden (Teilaufgabe 2.2),
- relevante Aspekte des behavioristischen Paradigmas fundiert dargestellt werden und schlüssige Maßnahmen zur Minimierung von Unterrichtsstörungen vor dem Hintergrund behavioristischer Lerntheorien entwickelt werden (Teilaufgabe 2.3),
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen und Argumentationen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- die Entwicklungsbedingungen und die Persönlichkeit Daniels korrekt und in Ansätzen strukturiert beschrieben werden (Teilaufgabe 2.1),
- das Instanzenmodell sowie ausgewählte Phasen der psychosexuellen Entwicklungstheorie im Wesentlichen und noch angemessen mit den problematischen Verhaltensweisen Daniels verknüpft werden (Teilaufgabe 2.2),
- grundlegende Aspekte des behavioristischen Paradigmas in Grundzügen dargelegt werden und in Ansätzen nachvollziehbare Maßnahmen zur Minimierung von Unterrichtsstörungen vor dem Hintergrund behavioristischer Lerntheorien entwickelt werden (Teilaufgabe 2.3),
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.

Vorbemerkung:

Eine vollständige Erarbeitung des Erwartungshorizontes ist nicht erforderlich. Inhaltlich zutreffende Ausführungen, die auf die Aufgabenstellung bezogen, aber im Erwartungshorizont nicht aufgeführt sind, sollen bei der Beurteilung angemessen berücksichtigt werden.

Aufgabe 3

Semesterthema: S2 Entwicklung und Persönlichkeit

Schwerpunkt: S2.1 Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien

Erwartungshorizont

Teilaufgabe 3.1

Fassen Sie die im Text genannten Entstehungsfaktoren von Homonegativität sowie die Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten des Individuums *zusammen*.

(Anforderungsbereich I-II, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

fassen die Entstehungsfaktoren sowie die Auswirkungen von Homonegativität zusammen, z. B.:

- Entstehungsfaktoren:
 - alle Menschen mit homosexueller Präferenz haben kleine Teile verinnerlichter Homonegativität durch Aufwachsen mit heterosexueller Norm,
 - negatives Bild über Homosexuelle führt zur Ablehnung des eigenen Selbst,
 - Kampf gegen das Selbst bindet Ressourcen und belastet seelische Gesundheit,
 - keine Reifung der Persönlichkeit wie bei Menschen, deren Identität vorbehaltlos angenommen wird,
 - Labilisierung des Selbstbewusstseins durch negatives Feedback,
- Auswirkungen auf Erleben und Verhalten:
 - Gefühl von Schuld, Minderwertigkeit, Scham, evtl. sogar Selbsthass wegen sexueller Orientierung,
 - tiefe Selbstablehnung und Selbstabwertung,
 - innere Zerrissenheit zwischen Begehren und Normvorstellungen,
 - Vermeidung, als homosexuell erkannt zu werden,
 - extreme Anpassung an heteronormative Bilder („krampfhaft ‚heterolike‘“),
 - evtl. aktive Beteiligung an Abwertung von und aggressivem Verhalten gegenüber Homosexuellen,
 - sich nicht Familie, Freunden oder Ärzten anvertrauen,
 - vermehrt unter Depressionen, Angststörungen, Selbstwertproblemen, Substanzmissbrauch und evtl. Suizidalität leiden.

Teilaufgabe 3.2

Erläutern Sie mithilfe des Instanzenmodells und ausgewählter Abwehrmechanismen die Entstehung und die Aufrechterhaltung von Homonegativität.

(Anforderungsbereich II, 40%)

Die Schülerinnen und Schüler...

beschreiben das Instanzenmodell nach Freud, z. B.:

- Instanzen:
 - ES (Lustprinzip: Triebe, Wünsche, Bedürfnisse),
 - ICH (Realitätsprinzip: Auseinandersetzung mit der Realität, Kompromisse zwischen Ansprüchen des ES, der Außenwelt und des ÜBER-ICH),
 - ÜBER-ICH (Moralitätsprinzip: Wert- und Normvorstellungen wichtiger

- Bezugspersonen und der Gesellschaft),
- Dynamik der Instanzen (ICH-Stärke, ICH-Schwäche):
 - Möglichkeiten der ICH-Schwäche,
 - ES siegt über das ICH (ES zu stark ausgebildet, ÜBER-ICH zu schwach, ES kann Triebwünsche durchsetzen),
 - ÜBER-ICH siegt über das ICH (ÜBER-ICH zu stark ausgebildet, ICH dem ÜBER-ICH unterlegen, ES zu schwach, Triebwünsche weitestgehend unterdrückt),
 - Realität siegt über das ICH (Ich wird von den Forderungen der Realität beherrscht, ICH kann sich nicht durchsetzen).

stellen ausgewählte Abwehrmechanismen dar, z. B.:

- Schutzmaßnahmen des ICH, um angstausslösende Erlebnisinhalte auszuschalten, unbewusst zu machen und damit drohende Konflikte zu vermeiden, z. B.:
 - Projektion: Zuschreibung eigener unerwünschter Gefühle oder Eigenschaften,
 - Rationalisierung: Rechtfertigung unangenehmer Handlungen oder Gefühle durch scheinbar logische Erklärungen,
 - Reaktionsbildung: Umwandlung unerwünschter Triebimpulse in das Gegenteil,
 - Regression: Rückfall in frühkindliche Entwicklungsstadien,
 - Fixierung: Steckenbleiben in einer Entwicklungsphase.

wenden das Instanzenmodell auf die Folgen von Homonegativität an, z. B.:

- ÜBER-ICH siegt über das ICH:
 - Internalisierung der Ablehnung des Selbst,
 - Schuldgefühle durch sexuelle Orientierung,
 - extreme Anpassung an normative Bilder,
- ES zu schwach: innere Zerrissenheit zwischen Begehren und Normvorstellungen,
- ICH-Schwäche.

wenden ausgewählte Abwehrmechanismen an, z. B.:

- Reaktionsbildung:
 - Verhalten „krampfhaft ‚heterolike‘“,
 - Beteiligung an Abwertung und aggressivem Verhalten gegenüber Homosexuellen,
 - Selbsthass (Introjektion),
- Projektion: z. B. Priester, die aus Ablehnung der eigenen Wünsche Aggressionen gegenüber Homosexuellen zeigen,
- Rationalisierung: Begründung von Homosexualität mit psychischer Störung oder Abnormalität.

formulieren ein Fazit, z. B.:

Die Entstehung und Aufrechterhaltung von Homonegativität kann mithilfe des Instanzenmodells sowie mit Abwehrmechanismen erklärt werden. Das Erleben und Verhalten kann hier als Folge eines starken ÜBER-ICHs und einer Schwächung der Triebimpulse des ES verstanden werden, sodass sexuelle Wünsche und Sehnsüchte aufgrund von Norm- und Moralvorstellungen unterdrückt werden. Die Triebfrustration kann sich dann durch unbewusste Abwehrmechanismen in (auto-) aggressives Verhalten verwandeln, wodurch feindliche Einstellungen sowohl gegenüber sich selbst als auch gegenüber anderen Personen aufrechterhalten oder sogar intensiviert werden können.

Teilaufgabe 3.3

Beurteilen Sie, inwiefern operante Lernprinzipien die Entstehung feindlicher Einstellungen wie Homonegativität erklären könnten. Gehen Sie dabei auch auf das zugrundeliegende Menschenbild ein.

(Anforderungsbereich III, 30%)

Die Schülerinnen und Schüler ...

stellen das behavioristische Menschenbild dar, z. B.:

- Beobachtbarkeit (Tierexperimente),
- black-box / tabula rasa,
- Umweltdeterminismus (Reiz-Reaktions-Schemata).

stellen die Grundprinzipien der operanten Konditionierung nach Skinner dar, z. B.:

Die operante Konditionierung beschreibt die Auswirkungen der Konsequenzen auf die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen:

- Verstärkungslernen (positive und negative Verstärkung),
- Kontingenz und Extinktion,
- kontinuierliche und intermittierende Verstärkung,
- Bestrafungslernen.

stellen ihre Beurteilungskriterien transparent dar, z. B.:

- Anwendbarkeit des Konstrukts,
- Aussagekraft bzw. Reichweite.

beurteilen bezugnehmend auf den Text behavioristische Wirkmechanismen der Entstehung von feindlichen Einstellungen, z. B.:

- Verstärkungslernen:
 - positive Verstärkungen: Anerkennung der Identität durch andere, besonderer Zuspruch bei extrem ‚heterolikem‘ Verhalten,
 - negative Verstärkungen: Schutz vor Unwägbarkeiten, Vermeidung von negativen Kommentaren (Vermeidungsverhalten),
- Kontingenz / kontinuierliche Verstärkung: Lernen von klein auf,
- Bestrafungslernen:
 - Erleben von negativen Konsequenzen,
 - Erleben von Misserfolgen.

beurteilen bezugnehmend auf den Text Einschränkungen einer behavioristischen Perspektive auf die Entstehung von feindlichen Einstellungen, z. B.:

- Einstellungen als kognitives Schema,
- Selbstzweifel als kognitiver Prozess,
- Selbstwert eher Selbstbekräftigung als Verstärkung.

formulieren ein Fazit, z. B.:

Die Entstehung feindlicher Einstellungen wie der Homonegativität kann auch mit operanten Lernprinzipien erklärt werden. Durch die Übernahme normativer Verhaltensweisen können Bestrafung vermieden oder Formen der Belohnung erfahren werden. Allerdings sind Einstellungen kognitive Prozesse, die durch die Diskrepanz zwischen eigenen Wünschen und den äußeren Gegebenheiten entstehen. Somit können operante Lernprinzipien lediglich homonegative Verhaltensweisen, nicht aber deren kognitive Bewertungsprozesse erklären. Hierzu müssten zusätzlich kognitive Theorien herangezogen werden.

Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note „**gut**“ (11 Punkte) wird erteilt, wenn

- die im Text genannten Entstehungsfaktoren für Homonegativität sowie die Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten korrekt und weitgehend strukturiert zusammengefasst werden (Teilaufgabe 3.1),
- das Instanzenmodell sowie die Abwehrmechanismen schlüssig dargestellt und im Rahmen der Erläuterung weitgehend souverän auf den Text angewendet werden (Teilaufgabe 3.2),
- das Menschenbild des Behaviorismus und operante Lernprinzipien sicher dargestellt werden sowie eine fundierte Beurteilung der Bedeutung operanter Lernprinzipien für die Entstehung feindlicher Einstellungen erfolgt (Teilaufgabe 3.3),
- die fachsprachlichen Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, differenziert und korrekt verwendet werden,
- die Bezüge zu dem Material und weiteren Positionen und Argumentationen sprachlich zutreffend vorgenommen werden (z. B. durch Zitation, indirekte Rede, ggf. klare und durchgängige Unterscheidung von Fremd- und Eigenposition),
- die Ausführungen schlüssig strukturiert sind, d. h. z. B. eine erkennbare Gliederung, logische Argumentationszusammenhänge, klare Bezüge sowie eine Unterscheidung von zentralen und nebensächlichen Aspekten gegeben sind,
- die Ausführungen in eigener Sprache, korrekt und kompakt Sachverhalte und Positionen beschreiben und Argumentationen überzeugend zum Ausdruck bringen.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note „**ausreichend**“ (05 Punkte) wird erteilt, wenn

- die im Text genannten Entstehungsfaktoren für Homonegativität sowie die Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten korrekt und in Ansätzen strukturiert zusammengefasst werden (Teilaufgabe 3.1),
- das Instanzenmodell sowie die Abwehrmechanismen in Grundzügen dargestellt und im Rahmen der Erläuterung noch nachvollziehbar auf den Text angewendet werden (Teilaufgabe 3.2),
- das Menschenbild des Behaviorismus angemessen und operante Lernprinzipien in Ansätzen dargestellt werden sowie eine eigenständige Beurteilung der Bedeutung operanter Lernprinzipien für die Entstehung feindlicher Einstellungen noch erkennbar ist (Teilaufgabe 3.3),
- wichtige fachsprachliche Formulierungen, insbesondere die Fachbegriffe, überwiegend richtig verwendet werden,
- Bezüge zu dem Material (z. B. Textverweise) hergestellt und ggf. Fremd- und Eigenposition teilweise unterschieden werden,
- die Ausführungen strukturierende Elemente enthalten, d. h. in der Regel ein Bezug zur Fragestellung, eine Gliederung nach Themen und Unterthemen sowie zumeist noch eine erkennbare Gedankenführung gegeben sind,
- die Ausführungen zumeist in eigener Sprache nachvollziehbar formuliert sind.

Bei erheblichen Mängeln in der sprachlichen Richtigkeit und der äußeren Form sind je nach Schwere und Häufigkeit der Verstöße bis zu zwei Notenpunkte der einfachen Wertung abzuziehen.



Schriftliche Abiturprüfung Schuljahr 2025/2026

Psychologie auf grundlegendem Anforderungsniveau an allgemeinbildenden gymnasialen Oberstufen

Haupttermin
Montag, 20. April 2026, 09:00 Uhr

Unterlagen für die Prüflinge

Allgemeine Arbeitshinweise

- Überprüfen Sie diese Unterlagen auf Vollständigkeit.
- Schreiben Sie auf alle Prüfungsunterlagen Ihren Namen und zusätzlich auf dieses Deckblatt Ihre Kursnummer.
- Kennzeichnen Sie Ihre Entwurfsblätter (Kladde) und Ihre Reinschrift.

Fachspezifische Arbeitshinweise¹

- Die Arbeitszeit beträgt **255 Minuten**.
- Eine gesonderte Lese- oder Auswahlzeit wird nicht gewährt.
- Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbuch, Fremdwörterlexikon

Aufgabenauswahl

- Sie erhalten **drei** Aufgaben zu unterschiedlichen Schwerpunkten.
- Wählen Sie **eine** Aufgabe aus und bearbeiten Sie diese.
- Vermerken Sie auf der Reinschrift, welche Aufgabe Sie bearbeitet haben.

Bearbeitet wurde die folgende Aufgabe:

Aufgabe 1	Aufgabe 2	Aufgabe 3

¹ Entsprechend der „Richtlinie über die Gewährung von Erleichterungen für neu zugewanderte Schülerinnen, Schüler und Prüflinge bei Sprachschwierigkeiten in der deutschen Sprache“ (MBISchul Nr. 08, 7. Oktober 2016, S. 60) werden für die betroffenen Prüflinge die folgenden Erleichterungen gewährt:

- Die Bearbeitungszeit wird um 30 Minuten auf **285 Minuten** erhöht.
- Ein nicht-elektronisches Wörterbuch Deutsch – Herkunftssprache / Herkunftssprache – Deutsch wird bereitgestellt.

Aufgabe 1

Semesterthema: S1 Allgemeine Psychologie

Schwerpunkt: S1.2 Wahrnehmung

Teilaufgaben

- 1.1 *Fassen Sie die Zweifel an der Verlässlichkeit der Wahrnehmung aus dem Text (M1) zusammen.*
(Anforderungsbereich I-II, 30%)
- 1.2 *Erläutern Sie wesentliche Befunde aus dem Text (M1) mithilfe der Prinzipien der Wahrnehmungsorganisation (Gestaltgesetze) und der Wahrnehmungskonstanz. Gehen Sie dabei auch auf das zugrundeliegende Paradigma ein.*
(Anforderungsbereich II, 40%)
- 1.3 *Erörtern Sie bezugnehmend auf Ihre Kenntnisse zur sozialen Wahrnehmung die Textthese (M1), dass unser Weltbild eine mentale Konstruktion sei. Gehen Sie dabei auch auf die Grundlagen des Kognitivismus ein.*
(Anforderungsbereich III, 30%)

Material

M1

Wolf, C. (2014): Die große Illusion. In: Gehirn und Geist: Die große Illusion. H. 10/2014, S. 38–43 (gekürzt, modifiziert).

M1

Die große Illusion (Christian Wolf, 2014)

Der Text wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Er ist unter folgender Quellenangabe zu finden:

Wolf, C. (2014): Die große Illusion. In: Gehirn und Geist: Die große Illusion. H. 10/2014, S. 38–43.

Aufgabe 2

Semesterthema: S2 Entwicklung und Persönlichkeit

Schwerpunkt: S2.1 Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien

Teilaufgaben

- 2.1 *Beschreiben* Sie die Entwicklungsbedingungen und die Persönlichkeit Daniels.
(Anforderungsbereich I-II, 30%)
- 2.2 *Erläutern* Sie Daniels problematische Verhaltensweisen mithilfe der psychosexuellen Entwicklungstheorie und des Instanzenmodells nach Freud.
(Anforderungsbereich II, 40%)
- 2.3 Sie sind eine Lehrkraft und möchten die Unterrichtsstörungen von Daniel reduzieren. *Entwickeln* Sie behavioristische Maßnahmen, um Daniels problematischem Verhalten in der Schule entgegenzuwirken.
(Anforderungsbereich II-III, 30%)

Material

M1

Korte, A. (2010): Der Minielefant. In: Pöser, Marie (Hrsg.): Tiefenpsychologisch fundierte Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Schattauer, S. 161–184 (gekürzt, modifiziert).

M1

Der Minielefant (Angelika Korte, 2010)

Der Text wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Er ist unter folgender Quellenangabe zu finden:

Korte, A. (2010): Der Minielefant. In: Pöser, Marie (Hrsg.): Tiefenpsychologisch fundierte Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Schattauer, S. 161–184.

Aufgabe 3

Semesterthema: S2 Entwicklung und Persönlichkeit

Schwerpunkt: S2.1 Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien

Teilaufgaben

- 3.1 *Fassen Sie die im Text genannten Entstehungsfaktoren von Homonegativität sowie die Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten des Individuums zusammen.*
(Anforderungsbereich I-II, 30%)
- 3.2 *Erläutern Sie mithilfe des Instanzenmodells und ausgewählter Abwehrmechanismen die Entstehung und die Aufrechterhaltung von Homonegativität.*
(Anforderungsbereich II, 40%)
- 3.3 *Beurteilen Sie, inwiefern operante Lernprinzipien die Entstehung feindlicher Einstellungen wie Homonegativität erklären könnten. Gehen Sie dabei auch auf das zugrundeliegende Menschenbild ein.*
(Anforderungsbereich III, 30%)

Material

M1

Donner, S. (2020): „Wenn Homosexuelle sich ablehnen“. [Electronic version]. Verfügbar unter: <https://www.psychologie-heute.de/beziehung/artikel-detailansicht/40574-wenn-homosexuelle-sich-ablehnen.html> (letzter Zugriff: 07.04.2025, modifiziert).

M1

Wenn Homosexuelle sich ablehnen (Susanne Donner, 2020)

Der Text wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Er ist unter folgender Quellenangabe zu finden:

Donner, S. (2020): „Wenn Homosexuelle sich ablehnen“. [Electronic version]. Verfügbar unter: <https://www.psychologie-heute.de/beziehung/artikel-detailansicht/40574-wenn-homosexuelle-sich-ablehnen.html>.